

HEILIGABEND FÜR OBDACHLOSE

Kamm und Seife zur Bescherung

Weihnachten im Übernachtungsheim Franklinstraße in Charlottenburg

BERLIN – „... denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge“, heißt es über Maria und Josef im zweiten Kapitel des Lukasevangeliums, besser bekannt als die Weihnachtsgeschichte. Ähnlich wie diesen beiden geht es vielen Menschen in Berlin: Nirgends sind sie willkommen, keine Familie, keine Freunde – aber einige Notübernachtungen haben für sie geöffnet. Auch zu Heiligabend.



◀ Der Leiter des Übernachtungsheims Franklinstraße in Berlin-Charlottenburg, Jürgen Mark, und die Sozialarbeiterin Anna Heyert, mit zahlreichen gespendeten Plätzchentüten für die Obdachlosen.

Foto: Wolff

„Wir drücken zu Weihnachten ganz bewusst nicht auf die Tränen-drüse“, sagt Jürgen Mark, Leiter des Übernachtungsheims Franklinstraße in Berlin-Charlottenburg. „Einige Übernachtungsgäste genießen den Tag und das Essen, spielen, reden mit den anderen über die eigene Situation – und andere gehen schnell ins Bett, weil sie Weihnachten nicht ertragen, zu viele Erinnerungen an bessere Zeiten sie quälen.“

Doch teilweise haben Obdachlose auch recht pragmatische Probleme mit den Feiertagen. „Gerade in diesem Jahr liegen die freien Tage mitten in der Woche, was bedeutet, dass viele Institutionen, bei denen Obdachlose Hilfe finden können, geschlossen haben“, berichtet er. „Die Menschen macht das missmutig, dass sie während der Feiertage keine Chance haben, ihre Situation zu verbessern.“ Es gibt trotzdem Orte, an denen sich die wohnungslosen Menschen aufhalten können und wo sie zu Weihnachten gut aufgehoben sind, beispielsweise Tagesstätten, Notübernachtungen und Wärmestuben.

Einer dieser Orte ist die Franklinstraße 27a, denn wie jeden Tag hat das Übernachtungsheim von Caritas und Stadtmission auch Heiligabend

ab 18 Uhr geöffnet. „Hier auf diesem Tisch bieten wir ein Buffet aus belegten Broten und was der Kühlschrank noch so hergibt an“, erzählt der Sozialarbeiter und zeigt auf einen kleinen Tisch im Aufenthaltsraum. „So müssen unsere Gäste ihren Hunger auch Heiligabend bis zum Abendessen nicht ausschließlich an Süßigkeiten stillen, die auf jedem der Gruppentische stehen.“

Den ganzen Advent über glitzern schon silberne Sterne an den Fenstern und zum Fest ziert ein Weihnachtsbaum den Raum. „Warmes Essen gibt es dann wie immer um 19 Uhr“, beschreibt Mark den weiteren Verlauf des Festes. Was es gibt, hängt von den Ideen und der Kreativität der Mitarbeiter ab: Flugentenbrust mit Rotkohl gab es mal, auch Kartoffelsalat und in den Tagen nach Heiligabend auch mal einen Eintopf aus Grünen Bohnen. Dazu werden Tee und Wasser kostenlos angeboten, Erfrischungsgetränke müssen bezahlt werden.

Alkohol und Drogen sind aber tabu – kein Glühwein, kein Punsch, keine Feuerzangenbowle. „Wir müssen da konsequent sein, weil wir es mit einer Vielzahl an Suchtmittel-

abhängigen zu tun haben“, erläutert Heimleiter Mark. „Dass diese Regel eingehalten wird, kontrollieren wir auch.“ Ansonsten hat jeder die Möglichkeit seinen Weihnachtsabend so zu gestalten wie es ihm am angenehmsten ist. Oder, wie es Jürgen Mark ausdrückt: „Dem Lärmpegel nach, kann man auch ohne Alkohol sehr viel Spaß haben.“ Ergebnis: Heiligabend ist so friedlich wie ihn sich manche Familie „aus gutem Hause“ wünscht. Neben Friede und Freude gehört zu Heiligabend auch die Bescherung: Gleich bei der Aufnahme bekommt jeder ein Geschenk: „Meist sind es Süßigkeiten und Pflegeartikel wie Käämme, Shampoo oder Seife“, erzählt Jürgen Mark. „Wir sind ein Zuwendungsbetrieb, das bedeutet, die Senatsverwaltung bewilligt uns jedes Jahr einen Haushaltsbetrag, aus dem auch das Weihnachtsfest finanziert wird. Hinzu kommen Spenden.“ Mark erwähnt hier eine ältere Frau aus Berlin-Spandau, die schon seit über zehn Jahren etwas zu Weihnachten spendet. Immerhin gilt es 55 bis 60 hungrigen Menschen jedes Jahr zu Heilig Abend satt und zufrieden zu machen – und eine Herberge zu geben.

Alexandra Wolff